

werden. Manegold dürfte aus seiner Zeit den Anstoß erhalten haben, bestimmte Themen herauszugreifen und in seiner Schrift gegen Wolfhelm zu erwähnen.

3. Philosophenschulen im 11. Jahrhundert?

Daß die Seelenwanderungslehre oder die Antipodenlehre im 11. Jahrhundert vertreten worden sind, dafür gibt es außerhalb des Liber contra Wolfelmum keine Beweise. Die furchtbaren Verdammungen, mit denen die Lehre von der Seelenwanderung seit der altchristlichen Zeit belegt wurde, machen verständlich, warum wir aus Manegolds Umgebung oder unter seinen Gegnern keine Vertreter dieser Lehre kennen können, selbst wenn es solche gegeben hätte. Die Erwähnung gerade dieser Häresie als Auftakt zur Behandlung aus der Philosophie herkommender Abweichungen vom Glauben darf vielleicht als rhetorischer Paukenschlag am Beginn des Traktats aufgefaßt werden (s. u. S. 84). Für die Antipodenlehre gibt es wenigstens aus dem 12. Jahrhundert Zeugnisse, die zeigen, daß sich naturwissenschaftliches Denken merkbar zu regen begann. Rupert von Deutz († 1129/30) gibt in seinem Genesiskommentar die physikalische Möglichkeit von Antipoden zu¹²¹), und Wilhelm von Conches räumt ein, daß man *ex hypothesi* von Antipoden sprechen könne: von den vier vorhandenen bewohnbaren Flecken auf der Erde sei jedoch nur einer tatsächlich bewohnt¹²²). Diese aufgeschlosseneren Haltung zur Antipodenfrage, die im 12. Jahrhundert plötzlich durchbricht, ist vielleicht von Naturforschern des 11. Jahrhunderts schon vorbereitet worden, die Manegolds Polemik möglicherweise ausgelöst haben.

Die interessantesten Schlüsse auf die von Manegold bekämpften Lehren können aus dessen knappen Bemerkungen über die Schöpfungslehre gezogen werden, obwohl gerade hier die Grundlage sehr schmal ist. Man hat geglaubt, Manegolds Angriff auf die drei Prinzipien beweise, daß Wolfhelm die plotinisierende Dreiheit in der Form, die ihr Johannes Scotus gegeben hat, gekannt habe¹²³). Manegold hätte hinter der Haltung

¹²¹) Rupert von Deutz, In Gen. I, 33 (Migne PL 167, 227 D); vgl. Kretschmer (s. o. S. 67 Anm. 97) S. 58.

¹²²) Nach K. Werner, Die Kosmologie und Naturlehre des scholastischen Mittelalters mit spezieller Beziehung auf Wilhelm von Conches, SB Wien 75 (1873) S. 376. Dagegen behauptet Kretschmer (s. o. S. 67 Anm. 97) S. 58, Wilhelm nehme die Existenz von Antipoden an.

¹²³) So Gregory, Platonismo (s. o. S. 58 Anm. 50) S. 24. — Ob Johannes' De divisione naturae im 11. Jahrhundert bekannt gewesen ist, läßt sich nicht sagen: unter den erhaltenen Handschriften dieses Werks ist jedenfalls keine, die